Prof. Dr. Alfred Toth

Zeichen, Kategorien und Saltatorien

1. Obwohl die angebliche Irreduzibilität von Zeichenklassen bereits von Peirce immer wieder behauptet wurde (vgl. Walther 1989, S. 160, 303, 419) und später auch von Bense aufrechterhalten wurde, obwohl die Peircesche Behauptung, jede n-adische Relation mit n > 3 lasse sich auf 3-adische Relationen zurückführen, als „Theorem" der triadischen Reduktibilität in die Semiotik eingegangen ist (vgl. Toth 2008, S. 214 ff.), obwohl schliesslich ein früher „Beweis" von Peirce durch Marty (1980) sogar mit Hilfe der Kategorientheorie erneuert wurde, und, nicht zuletzt, obwohl sich schon bei Schröder, auf dessen Werk die Peircesche relationale Semiotik ebenso wie Peirces eigene relationentheoretische Schriften beruhen, der Beweis findet, dass man n-adische Relationen auf Dyaden zurückführen kann, besteht noch in der heutigen Semiotik das Dogma der Triadizität der Zeichenrelationen – und entzweit die Semiotik in die dyadische Semiologie einerseits und die tradische Semiotik anderseits. Doch ausgerechnet in E. Walthers „Allgemeiner Zeichenlehre" (1973, 1979) wird detailliert aufgezeigt wird, wie sich die angeblich „irreduzible" Peirceschen triadischen Relationen aus Dyaden zusammensetzen lassen. Dieses Verfahren wurde von Montague als „concatenation" bezeichnet und besagt formal

$$(A \to B \to C) \equiv (A \to B) \Diamond (B \to C).$$

Entsprechend erklärte Walther (1979, S. 79) in ihrer Notation Zeichenklassen als Vereinigungen zweier Dyadenpaaren, z.B.

$$(3.1\ 2.1\ 1.3) = (3.1, 2.1) \cup (2.1, 1.3),$$

Demzufolge würde also die semiotische Basistheorie nicht aus den 10 Zeichenklassen, sondern aus den 27 möglichen Dyaden – dem Benseschen „vollständigen triadisch-trichotomischen Zeichenkreis" (Bense 1975, S. 112) - bestehen, womit den Dyaden nicht nur Subzeichen-, sondern Zeichenstatus zukäme:

(1.1 1.1)	(1.2 1.1)	(1.3 1.1)
(1.1 1.2)	(1.2 1.2)	(1.3 1.2)
(1.1 1.3)	(1.2 1.3)	(1.3 1.3)

(2.1 1.1)	(2.2 1.1)	(2.3 1.1)
(2.1 1.2)	(2.2 1.2)	(2.3 1.2)
(2.1 1.3)	(2.2 1.3)	(2.3 1.3)

(3.1 1.1)	(3.2 1.1)	(3.3 1.1)
(3.1 1.2)	(3.2 1.2)	(3.3 1.2)
(3.1 1.3)	(3.2 1.3)	(3.3 1.3)

2. Triaden können dann anstatt als Zeichenklassen als semiotische Kategorien eingeführt werden (vgl. Toth 1997, S. 21 ff.):

$$(A \rightarrow B \rightarrow C) \equiv (A \rightarrow B) \lozenge (B \rightarrow C)$$

Trichotomien führt man dann am besten anstatt als Realitätsthematiken als semiotische „Saltatorien" ein (vgl. Kaehr 2007):

$$(C \leftarrow B \leftarrow A) \equiv (C \leftarrow B) \lozenge (B \leftarrow A).$$

Damit kann man also die ursprünglichen „semiotischen Dualsysteme" direkt als semiotische Diamanten einführen, und zwar zwiefach:

$$\begin{array}{ccc} C \leftarrow A & \qquad & A \rightarrow C \\ \\ (A \rightarrow B) \lozenge (B \rightarrow C) & \qquad & (C \leftarrow B) \lozenge (B \leftarrow A) \\ \\ A \rightarrow C & \qquad & C \leftarrow A \end{array}$$

Da es in einer Semiotik, deren Zeichenbegriff auf Dyaden basiert, natürlich keine Inklusionsbeschränkungen für Triaden und Trichotomien (Diamanten und Saltatorien) gibt, sind alle 27 möglichen triadisch-trichotomischen bzw. trichotomisch-triadischen Kombinationen möglich.

3. Nach Kaehr ist der Basisbegriff der kontexturierten Semiotik das „Textem", das sich aus zwei Bi-Zeichen und ihrer chiastischen Relation zusammensetzt, wobei unter einem Bi-Zeichen ein „geankerter" Diamant verstanden wird. Ein Diamant ist somit das „Zeichen" zuzüglich seiner Umgebung, von der in einer kontexturierten Semiotik natürlich nicht ohne Monokontexturalisierung abgesehen werden kann. Da ich in einer langen Reihe von Arbeiten gezeigt habe, dass die Peircesche Semiotik kontexturierbar ist (vgl. das von mir hrsg. „Electronic Journal for Mathematical Semiotics"), können wir das Kaehrsche

Konzept trotz seiner fundamentalen Differenz, nach unserem Aufbau modifiziert, übernehmen:

Zeichen =	Dyade $(a \rightarrow b)$
Kategorie =	Triade, konkateniert aus zwei Dyaden $(a \rightarrow b) \lozenge (b \rightarrow c) = (a \rightarrow b \rightarrow c)$
Saltatorie =	Trichotomie, konkateniert aus zwei Dyaden $(c \leftarrow b) \lozenge (b \leftarrow a) = (c \leftarrow b \leftarrow a)$
Diamant =	Kategorie und Saltatorie; Saltatorie und Kategorie
Textem =	Einheit aus zwei reflektierten Diamanten

Ein Beispiel für ein Textem ist also z.B. die obige zwiefache Darstellung eines Diamanten:

$$(C \leftarrow A) \rightleftarrows (A \rightarrow C)$$

$$(A \rightarrow B) \lozenge (B \rightarrow C) \rightleftarrows (C \leftarrow B) \lozenge (B \leftarrow A)$$

$$(A \rightarrow C) \rightleftarrows (C \leftarrow A)$$

Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Kaehr, Rudolf, The Book of Diamonds. Glasgow 2007. Digitalisat: http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Diamond-Theory-Collection.pdf
Kaehr, Rudolf, http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Xanadu-textemes/Xanadu-textemes.pdf (2009)
Marty, Robert, Sur la réduction triadique. In: Semiosis 17/18, 1980, S. 5-9
Toth, Alfred, Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik. Tübingen 1997
Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. 2. Aufl. Klagenfurt 2008
Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979
Walther, Elisabeth, Charles Sanders Peirce. Leben und Werk. Baden-Baden 1989

7.12.2009